

# Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
**Leipzig**  
Seitzer Straße 32, IV., Volkshaus  
Telephon 7565.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einpaltige  
Anzeige oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen  
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 9. Sonnabend, den 26. Februar 1916. 20. Jahrgang.

## Der deutsche Steinindustrie-Verband gewährt keine Feuerungszulagen.

Zu Ende des Vorjahres wandte sich unsere Verbandsleitung an den Verband deutscher Steinbruch- und Steinweggeschäfte, der nun die Firma: „Deutscher Steinindustrie-Verband“ trägt, mit dem Gesuchen, eine Feuerungszulage für die Steinarbeiter beschließen zu wollen. Die Feuerung, die noch stetig anhält, war schon im Vorjahre unerträglich und es war völlig begrifflich, wenn die Kollegen darauf brannten, daß die Unternehmer die Gewährung einer angemessenen Feuerungszulage ins Auge faßten sollten.

Die Lohnsätze waren ja unter normalen Verhältnissen schon nicht hoch zu nennen, aber nachdem die Lebensmittelsteigerung eine solche Höhe angenommen hat, ist die Gewährung einer Feuerungszulage von selbst gegeben. Eine Reihe von Industrien haben ja Feuerungszulagen gewährt, Staat und Städte sind diesem Beispiel ebenfalls gefolgt, wie das die Publikationen der Tagespresse dargestellt haben. Die Arbeiter mußten sich mit ihrem Konsum einschränken, sie konnten einfach nicht mehr das bisherige Quantum an Lebensmitteln einkaufen, weil der Verdienst, der im günstigsten Falle in der Steinindustrie stabil blieb, damit nicht in Einklang zu bringen war. Es erscheint uns nicht als überflüssig, amtliches Material darüber beizubringen, in welcher horrenden Weise die Lebensmittel eine Verteuerung erlitten haben.

Die Aufwärtsbewegung der Lebensmittelpreise seit Juni 1914 hat durch den Krieg stetig zugenommen. Die Reichsdurchschnittsziffer, die den Kostenaufwand für die Ernährung einer vier Köpfe starken Familie darstellt, stellte sich für den Monat Juni 1914 auf 24.78 Mk. pro Woche.

Dieser Durchschnitt stieg im Dezember 1915 auf 30.33 Mk. Die Verteuerung beläuft sich somit seit Kriegsbeginn auf 14.50 Mk. pro Woche. Das heißt also, um dieselben Lebensmittel pro Woche zu kaufen, die im Juni 1914 24.78 Mk. kosteten, mußten im Dezember 1915 30.33 Mk. angelegt werden. Die Kollegen verhehlen sich nicht, daß ein großer Teil unter den Steinarbeitern in normalen Zeiten noch nicht in der Lage war, pro Woche für Lebensmittel 24.78 Mk. auszugeben zu können, aber um wieviel größer muß die Einschränkung sein, wenn dabei die eingetretene Verteuerung berücksichtigt wird. Der bekannte Volkswirtschaftler Richard Gadow (Berlin) hat in seinem Lebensmittellieferanten — laut amtlichen Materials — folgende Durchschnittsziffern für einzelne Berufsstände und gewerbliche Produktionen fest. Für eine vierköpfige Familie beträgt der Nahrungsmittelaufwand pro Woche:

	Juni 1914	Juni 1915	Juli 1915	Dezbr. 1915	Spannung
Berlin und Vororte	24.88	38.61	39.46	41.97	17.09
Schlesien	23.87	34.87	36.08	37.62	13.85
Rheinland	25.87	37.87	39.08	40.28	14.41
Westfalen	24.98	37.16	38.58	39.98	15.00
Sachsen (Provins)	25.88	37.61	38.57	39.24	13.36
Bayern	24.89	35.24	36.04	36.18	11.24
Elb-Lothringen	26.17	37.47	38.18	42.00	15.83
Baden	25.19	37.17	38.37	37.87	12.68
Westfalen	26.08	35.61	37.90	38.79	12.71
Württemberg	24.82	35.26	35.99	36.10	11.78

Die Lebensmittelsteigerung ist somit geradezu enorm zu nennen, und es ist keine Übertreibung, wenn wir betonen, daß die Steinarbeiter, die einen so schweren Beruf ausüben, an bedeutender Unterernährung leiden.

Der deutsche Steinindustrie-Verband hat nun unser Gesuch glattweg abgelehnt, und zu dieser Ablehnung hat er netto acht Wochen Zeit gebraucht. Auch unter der alten Namensbezeichnung hat jene Organisation niemals Eile gehabt, zu wichtigen Fragen schnell Stellung zu nehmen. Die ablehnende Antwort lautet:

Berlin, 16. Februar 1916.  
An den Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands.  
Leipzig.

Tageb.-Nr. 359/16. Betr. Feuerungszulage.

Im Anschluß an unser Schreiben vom 16. Dezember v. J. sehen wir uns zu unserm lebhaftesten Bedauern leider nicht in der Lage, der Bitte um Gewährung einer Feuerungszulage in Anbetracht der verteuerten Lebensmittel zu entsprechen.

Unsre beiden Sitzungen, sowohl des Ausschusses am 17. Januar d. J. wie auch die des Vorstandes am 14. d. M. standen auf dem Standpunkte, daß mit Rücksicht auf die derzeitige äußerst prekäre Lage der deutschen Steinindustrie, zu deren Verbesserung beheblichste Maßnahme die Gewährung einer Zulage ist, die den Bedürfnissen der Arbeiter entspricht, die Gewährung einer Feuerungszulage zwar gerechtfertigt, von der deutschen Steinindustrie jedoch noch zu ihren bisherigen Kosten nicht getragen werden könne. Das haben insbesondere auch nach den Mitteilungen der in der Sitzung anwesenden Herren betont, daß die Jahresabschlüsse vieler Firmen mit bedeutenden Unterbilanzen abschließen.

Im Hinblick auf diese Tatsachen, die auch Ihnen dort nicht unbekannt sein dürften, wurde in unserm Ausschusse, zu der die Vertreter unserer sämtlichen Bezirksverbände erschienen waren, die Gewährung einer Feuerungszulage einstimmig abgelehnt.

Hochachtungsvoll  
Deutscher Steinindustrie-Verband.  
Der stellvertretende Vorsitzende: W. Herzog, Steinwegobermeister.

Also generell beschließen die Herren, daß eine Feuerungszulage nicht gewährt wird. Wohlgerichtet, die Bezirksvertreter aus allen Teilen Deutschlands waren zur Stelle, wobei dieser Beschluß, der unter den deutschen Steinarbeitern helle Empörung hervorgerufen wird, zustande kam. Es kennzeichnet die Ablehnung unseres Gesuchs, daß nicht die geringste Spur sozialer Gesinnung unter den Herren Unternehmer-Vertretern obwaltete. Für die Feuerungszulage wären

etwa folgende Orte und größere Bezirke in Frage gekommen: Berlin, Sandsteinweg und Marmorarbeiter, Striegauer und Häßlicher Granitbezirk, Böbauer Granitfelsereien, sächsischer Normaltafelfür die Sandsteinarbeiter, der Harz mit seiner Granitindustrie, das Riedelgebirge sowie die niederbayerische Granitindustrie; ferner das Rauscherfeldgebiet und das Maintal. Unsre Leser erfahren daraus schon, daß es sich um große steinindustrielle Gebiete handelt.

Die Argumente, daß die Steinindustrie nicht gewinnbringend sei, hören wir schon seit einem halben Menschenalter. Nun fragen wir: geht es etwa den schlesischen Granitindustriellen schlecht? Oder haben die Harzsteinindustriellen im Gebiet von Weucha, Grimma und Wurzen nicht ungeheure Verdienste eingeholt?

Die Granitfelsereien haben die Verkaufspreise für ihre Produkte schon etwa vor Jahresfrist um 30 Prozent erhöht, aber eine Lohnzulage können sie nicht gewähren!

Die Kollegen, die zu Kaufleuten im Felde stehen, werden ebenfalls über diesen eigenartigen Patriotismus unserer Unternehmer sehr wenig erbaut sein. Unrichtig ist es ferner, wenn es in dem Unternehmerkreise heißt, daß die Behörden mit der Ausschreibung von Aufträgen zurückgehalten hätten. Wir können das Gegenteil davon behaupten, denn beispielsweise hatten unsre Eingaben wegen einer schnelleren Gesteinsvergebung einen großen Erfolg. Aber die Unternehmer wollen keine Feuerungszulage gewähren, und so mußte die Begründung dementsprechend ausfallen. Die deutschen Steinarbeiter werden aber ihre Sache weiter mit dem nötigen Nachdruck verfolgen, dessen können die Unternehmer sicher sein.

Es ist traurig genug, daß in einer so weltbewegten Zeit, wo die Arbeiterschaft ungeheure Opfer an Gut und Blut bringen muß, die Steinindustriellen (von Ausnahmen abgesehen) keine finanziellen Opfer auf sich nehmen wollen. Der Beschluß, wie er im mitgeteilten Schreiben zum Ausdruck kommt, wird arbeiterteils nicht so schnell vergessen werden.

### Einige Erfolge.

Feuerungszulagen wurden aber trotzdem in einigen Zahlstellen erreicht. Die Zulagen, die durch Eingekaufte Verhandlungen mit den Unternehmern erzielt wurden, stellen sich nach unten geordnet folgendermaßen:

- I. Gau: Berlin.**  
Mafel: Steinweg u. Schläfer pro Std. 3 Pfg., wöchentl. 1.50 Mk.  
Hilfsarbeiter pro Std. 2 Pfg., wöchentl. 1.20 Mk.  
Königsberg i. Pr.: 10 Prozent zu den Akkordlöhnen, 10 Pfg. zu den Stundenlöhnen, wöchentl. 5.40 Mk.
- II. Gau: Pommern.**  
Demitz-Thumitz: 5 Prozent zu den verdienten Löhnen. In Frage kommt das ganze Pommersche Gebiet.  
Breslau: Pro Stunde 10 Pfg., wöchentl. 4.80 Mk. Proj. 3: Flächen 12 Prozent Zulage, Schrift 1 und 2 Pfg. mehr.  
Strehlen: Firma Schall. Für Puher und Brecher.  
Brecher: 1) Von 15 bis 25 Mk. wöchentl. Verdienst 15 Prozent  
2) Von 25 bis 35 Mk. wöchentl. Verdienst 8 Prozent  
3) Puher: Von 15 bis 25 Mk. wöchentl. Verdienst 10 Prozent  
Bedingung ist, daß 8 Tage in der Woche voll gearbeitet wird.  
Hilfsarbeiter, Kranführer, Schmelze erhalten leider nichts.
- III. Gau: Leipzig.**  
Dresden: Marmorarbeiter pro Woche 1 Mk. Zulage.  
Schöna: Firma Sobehel 8 Prozent zu den Tarif- und Stundenlöhnen. (3 bis 4 Mk. die Woche.)
- IV. Gau: Hannover.**  
Hildesheim: Pro Stunde 7 Pfg. Wohnzulage, wöchentl. 3.36 Mk.  
Einbeck: Pro Stunde 10 Proz., wöchentl. 1.80 bis 2 Mk., 4 Proz. zu den Akkordlöhnen.  
Halberstadt: 10 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. 3 bis 4 Mk.  
Oberkrichen: 5 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. 1.50 bis 2 Mk.
- V. Gau: Ostpr.**  
Rhin I: Pro Woche 3 Mk. Feuerungszulage.  
Rhin II: Pro Woche 3 Mk. Feuerungszulage.  
Duisburg: Pro Woche 3 Mk. Feuerungszulage.  
Ruppertsbrunn: Pro Woche 3 Mk. Feuerungszulage.  
Ragen: 10 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. etwa 2 bis 3 Mk.
- VI. Gau: Oststreu.**  
Rannheim: Grabstein-Steinweg 5 Pfg. pro Stunde mehr, wöchentl. 2.80 Mk.  
Firma Kurz 10 Pfg., wöchentl. 5.60 Mk. mehr.  
Obenwald: Granitbezirk 5 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. 1.50 bis 2 Mk.
- VII. Gau: Regensburg.**  
Hof-Flössenburg: 6 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. 1.80 bis 2.40 Mk.
- VIII. Gau: Böhmen.**  
Gosental G.-M.: Monatlich jeder Arbeiter mit 2 Kindern 6 Mk., jedes weitere Kind 3 Mk. mehr.  
Seigenbräden: Firma Ketter 10 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. 2 bis 3 Mk.

Vorstehende Aufstellung bedeutet für den deutschen Steinindustrie-Verband eine glatte moralische Niederlage. Wenn in den genannten Orten die Zugeständnisse auch nicht beschiedigen können, dazu ist die Verteuerung zu groß, so hat doch jener Teil der Unternehmer den guten Willen gezeigt, wenigstens etwas zu geben. Aber der Berliner Verband hat nicht die geringste graduelle Unterbrechung gemacht, sondern im Schreiben kommt zum Ausdruck, daß es allen Steinindustriellen schlecht geht. Worauf unsre Kollegen sich selbst die Antwort geben können.

### Stimmung in Schlesien.

Aus Striegau erhalten wir folgende Zuschrift:  
Die Steinarbeiter bitten um Antwort!

Täglich wird jetzt unser Verbandsbureau von den Kollegen belagert. Ohne jede Einleitung geht's los: „Sagt du Antwort?“, oder „Wollen wir eine Feuerungszulage?“, „Wollen sie wieder nichts geben?“, „Wir können fast nicht mehr!“, „Wir warten aber auch nicht mehr!“, „Wollen sie uns wirklich zur Arbeitsunterbrechung zwingen?“, Das sind die Worte, die wir immer und immer wieder

hören müssen. Was ist die Ursache? Veranlaßt durch die Verteuerung und gestützt auf den guten Geschäftsgang, der zu Beginn des Jahres 1915 einsetzte und das ganze Jahr anhält, beauftragten die Kollegen den Vorsitzenden der Zahlstelle Striegau, den Unternehmern den Wunsch der Arbeiter um Gewährung einer Feuerungszulage zu unterbreiten. Dem wurde am 21. April 1915 nachgegeben. Am 5. Juni erhielten wir auf dem Umweg über Leipzig Antwort. Man hätte beschließen, „nichts zu geben“. Unter vielem Drum und Dran gab man den guten Geschäftsgang indirekt zu, doch würde dabei nichts verdient. Geringe Löhne, die die Beschäftigten nicht deckten, würden angefertigt. Die Kollegen waren erbittert und hofften auf ein baldiges Ende des Krieges und ein Nachlassen der Verteuerung. Dann wollten sie reden! Doch der Krieg ging nicht zu Ende, die Verteuerung hat nicht nachgelassen, sondern ist schlimmer geworden.

Durch die Gesprächigkeit mancher Leute war den Kollegen bekannt geworden, daß Heereslieferungen vorliegen und ein schöner Bogen Geld daran verdient werden sollte. Veranlaßt durch die Heeresverwaltung „angemessene“ Preise und verlangt, daß auch die Arbeiter ein auskömmlicher Lohn gezahlt werden soll. Das stellvertretende Generalkommando Breslau (6. Armee-Korps) erließ eine Verordnung, wonach der Unternehmer, der den tariflichen Lohn nicht zahlt, unter Strafe gestellt wird.

Die Kollegen hofften, nachdem auch in Werksteinen ein größerer Auftrag vorlag (Mangel an Arbeit ist im Jahre 1915 nie gewesen, Pfahlerheine, Schotter und Kleinschlag ging das ganze Jahr flott), der Verdienst sich bessern würde. Doch nur um soviel trat eine Besserung ein, als länger pro Tag gearbeitet wurde. Bei der Firma Seibel (Inhaber Ruwet, Breslau) wurde auf Reklamation der Arbeiter hin und wieder etwas zugestimmt. Erst hieß es, das Geld macht so viel Arbeitslohn! Warum die Kollegen und verlangten mehr, dann hieß es: „Ich werde sehen, was ich machen läßt“, und es gab dann 5 Mk. mehr, bei Seiden, die fast 100 Mk. und mehr Arbeitslohn machten. Doch wie jedem Menschen einmal die Geduld ausgeht, so auch unsern Kollegen. Sie wurden gewarnt, daß durch Hoffen die Verteuerung nicht beseitigt wird und die hungrigen Mäuler der Kinder nicht gestopft werden könnten und verlangten von der Ortsverwaltung die Einberufung einer Versammlung aller Betriebe, um einen Beschluß zu fassen, der die Unternehmer vielleicht bewegen könnte, eine Feuerungszulage zu gewähren. Die Kollegen beschloßen, bei allen Unternehmern persönlich vorstellig zu werden und das Verlangen auf Feuerungszulage zu stellen, damit sie sich gleich aussprechen könnten. Der Vorsitzende der Zahlstelle Striegau sollte diesen Beschluß der Unternehmerversammlung für Striegau und Umgebung schriftlich mitteilen. Dies ist geschehen. Zur größten Freude der Kollegen hatte kein Unternehmer Bedenken gegen eine Zulage. Worin, wie: „Ich bin nicht abgeneigt!“ und: „Wir werden diesmal nicht unheim können!“, „Wir hätten die 10 Prozent auch, ohne daß ihr sie gefordert hättet, gegeben!“, konnten sie hören. Die Kollegen hatten 10 Prozent gefordert. Gewiß in Berücksichtigung der Verhältnisse recht bescheiden. Der Vorsitzende hatte gleichfalls den Unternehmern den Versammlungsbeschluß mitgeteilt und bringend gebeten, die geforderten 10 Prozent zu bewilligen. Auf das Schreiben des Vorsitzenden ging an ein Mitglied der ehemaligen Tarifkommission folgende Antwort ein:

Auf das Schreiben vom 1. 2. 1916 betreffend Feuerungszulage wird namens sämtlicher Striegauer Steinbruchbesitzer erwidert, daß dieselben, als Mitglieder des Verbandes deutscher Steinbruch- und Steinweggeschäfte in Berlin (nunmehr Deutscher Steinindustrie-Verband, Redaktion), das vorliegende Schreiben diesem Verbande zu unterbreiten haben und wird die Angelegenheit von dort aus weiter behandelt werden. Hoffmeister.

So, nun warten wir geduldig, was Berlin dazu sagen würde. In dieser blutig-ernsten Zeit eine solche Prinzipienerei zu pflegen, ist denn doch ein düsschen stark! Was hat denn die Gewährung einer Feuerungszulage mit der Gesamtorganisation zu tun? Wir wollen uns nicht vermaßen, über die Geschäftsführung der Unternehmerorganisation zu richten, müssen aber doch fragen: Holt denn jeder einzelne Unternehmer bei Abgabe eines Angebots auch erst die Erlaubnis der Berliner ein? Ach nein! Des Pudels Kern ist der: Es ist das alte Spiel, das Verstecken hinter den großen Bruder. Wenn es den Unternehmern mit ihren Worten ernst ist, so mögen sie richtig handeln. Sie brauchen nicht zu befürchten, daß sie allein bestehen. Gut denn Herr Schall in Ströhren, der seinen Arbeitern eine Zulage bewilligte, auch erst in Berlin angefragt?

Wir können nur betonen, daß die Enttäuschung über das Gebaren der Striegauer Granitindustriellen unter den Kollegen ungeheuer ist.

## Der Arbeitsmarkt im Dezember 1915.

Der Beschäftigungsgrad der Industrie war im allgemeinen auch im Berichtsmonat befriedigend und bei den Hauptindustrien die der Kriegswirtschaft dienen, gut und recht gut. Eine Ausnahme macht nur der Baumarkt und das mit Arbeitsbeschränkungen behaftete Web- und Schneidgewerbe. In der Regel ist dem letzten Monat des Vorjahres gegenüber die Lage der Industrien im Berichtsmonat besser gewesen.

Am meisten beschäftigt waren nach wie vor Bergbau- und Hüttenwesen, wie die meisten Zweige der Metall- und Maschinenindustrie. Die chemische Industrie wie die Holzindustrie zeigen im ganzen unveränderte Beschäftigungslage. Teilweiser Besserung erfreut sich die elektrische Industrie wie das Nahrungsmittelgewerbe. Die Binnenverkehrsfahrt zeigt für den Rheinisch-Westfälischen Verkehr ein sehr günstiges Bild.

Die Nachweisungen der Statistik zeigen, daß die in der Beschäftigung stehenden Mitglieder am 1. Januar 1916 dem 1. Dezember 1915 gegenüber eine Abnahme der weiblichen Beschäftigten um 90 850 oder 1.88 v. H. gegenüber einer Verminderung um 1.58 v. H. im Vormonat; bei den weiblichen Beschäftigten ist abweichend von dem Feststellungen für die Vormonate, jedoch in Uebereinstimmung mit der um die Jahreswende regelmäßig eintretenden Verminderung der weiblichen Beschäftigten ein Rückgang um 68 922 oder 1.67 v. H. (gegenüber einer Steigerung um 0.64 v. H. im Vormonat) zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Beschäftigten hat um 150 172 oder 1.78 v. H. im Vergleich zu 0.58 v. H. im Vormonat abgenommen.

Die Steigerung der Abnahme der Beschäftigten geht fast allem auf den Rückgang der Riffer der weiblichen Beschäftigten zurück. Diese Verminderung ist wie in früheren Jahren auch diesmal im wesentlichen eine Folge der Verminderung des weiblichen Beschäftigten. In der Beschäftigung ist bei dem Rückgang der männlichen Beschäftigten-

# Storrespondenzen:

erfolgt. Um die Devisenlieferung in vollständigen, wurde weiter-  
 hindurch... (Text continues with details of international trade and currency exchange, mentioning the Reichsbank and various international transactions.)

## Unterbindung der Spekulation. — Eingriffe des Reichsbanks.

Spekulation von Deutschland bei der Kraft seiner Volkswirtschaft  
 des Reichs... (Text discusses the impact of speculation on the German economy and the measures taken by the Reichsbank to regulate it.)

Die Hauptfrage kann durch die Monopolisierung des Handels  
 mit ausländischen Zahlungsmitteln... (Text explores the concept of trade monopolization and its implications for international commerce.)

Bei diesen Bemerkungen hängt die Verantwortung der Gemein-  
 schaft... (Text discusses the collective responsibility in economic matters and the role of the community.)

Die Verhältnisse der Gemein-  
 schaft... (Text continues with further analysis of economic conditions and the role of the community in addressing them.)

**Storrespondenzen:**  
 Genosse. In der Generalversammlung am 5. Februar gab  
 der Kassierer... (Text reports on the proceedings of a general assembly, including financial reports and member activities.)

**Rundschau.**  
 Auszeichnung. Der Kollege Franz Weis aus Bückberg hat  
 das Verdienstkreuz mit Schwertern 3. Klasse erhalten. (Text mentions a commendation received by a member.)

**Quittung.**  
 Vom 24. Januar bis 12. Februar gingen bei der Hauptkasse  
 folgende Gelder ein: (Text provides a list of financial contributions and receipts.)

**Adressen-Änderungen.**  
 Bezirksobmann Gustav Kreis, Bunzlau, Opitz-  
 Straße 5, III. (Text lists address changes for various members.)

**Briefkasten.**  
 S. in Dr. Die Frau möchte in jedem Falle Kriegsunter-  
 stützung erhalten... (Text addresses inquiries regarding war support and other matters.)

**Adressen-Änderungen.**  
 Bezirksobmann Gustav Kreis, Bunzlau, Opitz-  
 Straße 5, III. (Text repeats address change information.)

**Briefkasten.**  
 S. in Dr. Die Frau möchte in jedem Falle Kriegsunter-  
 stützung erhalten... (Text repeats inquiries regarding war support.)

**Adressen-Änderungen.**  
 Bezirksobmann Gustav Kreis, Bunzlau, Opitz-  
 Straße 5, III. (Text repeats address change information.)

geld des gefallenen Sohnes erhalten die Eltern nicht zurück, aber  
 sie bekommen von der schlesischen Landesversicherungsanstalt die  
 Ehrengabe von 50 Mark, wenn sie der Sohn unterliegt hat. —  
 Kassierer Gebiet. Dat uns sehr interessiert; wir kommen darauf  
 noch zurück.

**Anzeigen**  
**Berlin.**  
 Donnerstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
 aller Branchen der Steinarbeiter  
 im Gewerkschaftshaus, Kogelufer 15, Saal I.  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht vom 4. Quartal 1915.  
 2. Bericht der Tarif in allen Branchen aufrechterhalten?  
 3. Verschiedenes.  
 Die „Steinarbeiter“-Abtreibungsänderungen für das nächste Quar-  
 tal sind spätestens in dieser Versammlung abzugeben.  
 Kollegen, beteiligt Euch fleißiger an dem Organisationsleben!  
**Die Ortsverwaltung.**

**Mehrere tücht. Schleifer u. Steinmetzen**  
 auf schwedischen und Broitroder Granit finden bei...  
 Arbeit bei höchsten Akkordlohn.  
**Granitwerke Köppler**  
 Schmalkalden und Broitrode (Thüringen).

**20 tücht. Steinhauer**  
 auf harten Sandstein, auch Kriegsbeschädigte, sofort bei hohem  
 Akkordlohn und dauernder Beschäftigung gesucht.  
**H. Buchmeyer, Ruhrsandsteinwerke**  
 Herdecke (Westfalen).

**Einige Steinmetzen**  
 auf schwedischen Granit finden dauernde Beschäftigung bei  
 gutem Akkordlohn. Familienwohnungen können gestellt werden  
**Westfälische Marmor- u. Granitwerke**  
 Georg Dassel, Allgäu 1. Westf.

**Granitsteinmetzen und Schrifthauer**  
 sucht für dauernd bei 90 Pfg. Stundenlohn oder Tarif mit  
 10 Prozent Zuschlag.  
**Granitwerk Artur Eckart**  
 Königsberg i. Pr., Landholmeisterstraße 5, 6.

**Tüchtiger Handschleifer**  
 welcher in der Fabrikation und zum Verbandsfertigmachen von  
 schwarzen schwedischen Granitplatten bewandert ist und sich auf  
 gute Polituren versteht, wird für sofort gesucht. Ebenso findet noch  
 ein tüchtiger Steinmetz  
 Beschäftigung.  
**Granitwerk Beerwalder Mühle**  
 Post Pöschendorf, Bez. Dresden.

**Einige solide Steinmetzen**  
 welche auf Plattenarbeit tüchtiges leisten, werden eingestellt,  
 ebenso  
**Marmordreher, Hobler u. Sandpolisseure**  
 Eintritt möglichst sofort.  
**Gebr. Pfister, Hofmarmorwerke, München.**

**2 tüchtige Marmorsteinmetzen**  
 können sofort eintreten.  
**Sermann Stein, Granit- u. Marmorwerke, G. m. b. H.**  
 Dresden-N., Geroldstraße 3.

**Granitsteinmetzen u. Maschinenschleifer**  
 stellt für dauernde Beschäftigung bei hohem Akkordlohn sofort ein  
**Meisson-Zschella Granitwerk (Georg Wolf)**  
 Meissen-Zscheila i. Sa.

**Im Felde gefallen**  
 sind nachfolgende Kollegen:  
**Otto Hückelmann**, 30 Jahre alt, aus der Zahl-  
 stelle Alstern a. S.  
**Gustav Lachmann**, 31 Jahre alt, aus der Zahl-  
 stelle Strienau.  
**Reinhold Mübner**, 23 Jahre alt, aus der Zahl-  
 stelle Gählich (Schiffen).  
 Ehre ihrem Andenken!  
 (Wir eruchen die Vertrauensleute, daß auch bei der Meldung über die  
 im Felde Gefallenen das Todesanstellungsformular ausgefüllt wird.)

**Gestorben.**  
 Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für  
 die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingekandt wurden.)  
 In Augsburg am 30. Januar **Franz Deprose**,  
 40 Jahre alt, Lungenleiden.  
 In Berlin am 5. Januar **August Krüger**,  
 70 Jahre alt, an Halsleiden. — Ebenfalls am 5. Februar  
**Richard Paetzelt**, 33 Jahre alt, an Lungenleiden.  
 In Barchin am 2. Februar **Joseph Garlett**,  
 44 Jahre alt, an der Brustkrankheit.  
 In Coburg am 29. Januar **Max Eisner**, 24 Jahre  
 alt, an Lungenentzündung.  
 In Wening-Nadwisch am 31. Januar **Vinzenz**  
**Oliva**, 31 Jahre alt, an Tuberkulose.  
 In Wunsiedel am 4. Februar **Max Ax-**  
**mann**, 18 Jahre alt, an Blinddarml- und Bauchfellent-  
 zündung.  
 Ehre ihrem Andenken!  
 Verantwortlicher Redakteur: Paul Starke, Leipzig.  
 Verlag von Paul Starke in Leipzig.  
 Notationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft.

# Der Steinarbeiter

## Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post inkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
**Leipzig**  
Seifner Straße 32, IV., Volkshaus  
Telephon 7582.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einspaltige  
Zeile oder deren Raum berechnet. - Inserate werden nur gegen  
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 9.

Sonnabend, den 26. Februar 1916.

20. Jahrgang.

### Der deutsche Steinindustrie-Verband gewährt keine Feuerungszulagen.

Zu Ende des Vorjahres wandte sich unsere Verbandsleitung an den Verband deutscher Steinbrüche- und Steinweggeschäfte, der nun die Firma: „Deutscher Steinindustrie-Verband“ trägt, mit dem Ersuchen, eine Feuerungszulage für die Steinarbeiter beschließen zu lassen. Die Feuerung, die noch stetig anhält, war schon im Vorjahre unerträglich und es war völlig begrifflich, wenn die Kollegen darauf bräunten, daß die Unternehmer die Gewährung einer angemessenen Feuerungszulage ins Auge fassen sollten.

Die Vorkämpfer waren ja unter normalen Verhältnissen schon nicht hoch zu nennen, aber nachdem die Lebensmittelsteigerung eine solche Höhe angenommen hat, ist die Gewährung einer Feuerungszulage von selbst gegeben. Eine Reihe von Industrien haben ja Feuerungszulagen gewährt, Staat und Städte sind diesem Beispiel ebenfalls gefolgt, wie das die Publikationen der Tagespresse darlegen können. Die Arbeiter mühten sich mit ihrem Konsum einzufügen, sie konnten einfach nicht mehr das bisherige Quantum an Lebensmitteln einkaufen, weil der Verdienst, der im glücklichsten Falle bei der Steinindustrie stabil blieb, damit nicht in Einklang zu bringen war. Es ersucht uns nicht als Werksleiter, amtliches Material darüber beizubringen, in welcher horrenden Weise die Lebensmittel eine Verteuerung erlitten haben.

Die Aufwärtsbewegung der Lebensmittelpreise seit Juni 1914 ist durch den Krieg stetig zugenommen. Die Reichsbüchsenziffer, die den Kostenaufwand für die Ernährung einer vier Köpfe starken Familie darstellt, stellte sich für den Monat Juni 1914 auf 24.73 Mk. pro Woche.

Dieser Durchschnittsstieg im Dezember 1915 auf 39.33 Mk. Die Steigerung beläuft sich somit seit Kriegsausbruch auf 14.60 Mk. pro Woche. Das heißt also, um dieselben Lebensmittel pro Woche zu kaufen, die im Juni 1914 24.73 Mk. kosteten, mußten im Dezember 1915 39.33 Mk. angelegt werden. Die Kollegen verhehlen sich nicht, daß ein großer Teil unter den Steinarbeitern in normalen Zeiten schon nicht in der Lage war, pro Woche für Lebensmittel 24.73 Mk. auszugeben zu können, aber um wieviel größer muß die Einschränkung sein, wenn dabei die eingetretene Verteuerung berücksichtigt wird. Der gesamte Volkswirtschaftler Richard Schuler (Dresden) hat in seiner Lebensmittellistenreihe - laut amtlichen Materials - folgende Durchschnittsziffern für einzelne Bundesstaaten und preussische Provinzen festgestellt. Für eine vierköpfige Familie beträgt der Nahrungsmittelaufwand pro Woche:

	Juni 1914	Juni 1915	Juli 1915	Dezbr. 1915	Spannung
Berlin und Vororte	24.98	38.61	39.46	41.97	17.04
Sachsen	23.87	34.87	36.06	37.62	13.85
Rheinland	25.87	37.87	39.08	40.23	14.36
Westfalen	24.98	37.16	38.58	38.93	13.95
Sachsen (Provinz)	25.98	37.61	38.57	38.24	12.80
Bayern	24.89	35.24	36.04	36.18	11.24
Wahl-Vertrug	26.17	37.47	38.18	42.00	15.83
Baden	25.19	37.17	38.87	37.87	12.68
Hessen	26.06	35.51	37.90	38.79	12.73
Bürttemberg	24.82	35.26	35.89	36.10	11.78

Die Lebensmittelpreise sind somit geradezu enorm zu nennen, und es ist keine Übertreibung, wenn wir betonen, daß die Steinarbeiter, die einen so schweren Beruf ausüben, an bedeutender Unterernährung leiden.

Der deutsche Steinindustrie-Verband hat nun unser Gesuch lattweg abgelehnt, und zu dieser Ablehnung hat er netto acht Wochen Zeit gebraucht. Auch unter der alten Namensbezeichnung hat jene Organisation niemals Eile gehabt, zu wichtigen Fragen schnell Stellung zu nehmen. Die ablehnende Antwort lautet:

Berlin, 16. Februar 1916.

An den Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands.

Leipzig.

Tag-Nr. 350/16. Betr. Feuerungszulage.

Im Anschluß an unser Schreiben vom 16. Dezember v. J. sehen wir uns zu unsern lebhaften Bedauern leider nicht in der Lage, der Bitte um Gewährung einer Feuerungszulage in Anbetracht der verteuerten Lebensmittel zu entsprechen.

Unsere beiden Sitzungen, sowohl des Ausschusses am 17. Januar d. J. wie auch die des Vorstandes am 14. d. M. fanden auf dem Standpunkte, daß mit Rücksicht auf die derzeitige außerordentliche Lage der deutschen Steinindustrie, zu deren Verbesserung beizutragen ist, trotz aller Eingaben bis jetzt absolut nichts geschehen ist, und voraussichtlich auch nichts geschieht, sondern im Gegenteil zu deren Verschlechterung die beschließbarsten erlassenen Bestimmungen und Maßnahmen nur noch weiter beitragen, die Bewilligung einer Feuerungszulage zu ihrem größten Leidwelen nicht verantwortet werden könne.

Von allen Seiten wurde dabei im Hinblick auf die über alles Maß verteuerten Lebensmittelpreise betont, daß an sich der Wunsch der Arbeiter bezüglich einer Feuerungszulage zwar gerechtfertigt, von der deutschen Steinindustrie jedoch noch zu ihren bisherigen Lasten nicht getragen werden könne. Das haben insbesondere auch nach den Mitteilungen der in der Sitzung anwesenden Herren betont, daß die Jahresabschlüsse vieler Firmen mit bedeutenden Unterbilanzen abschließen.

Im Hinblick auf diese Tatsachen, die auch Ihnen dort nicht unbekannt sein dürften, wurde in unserer Ausschussung, zu der die Vertreter unserer sämtlichen Bezirksverbände erschienen waren, die Gewährung einer Feuerungszulage einstimmig abgelehnt.

Hochachtungsvoll

Deutscher Steinindustrie-Verband.

Der stellvertretende Vorsitzende: R. Lerzog, Steinwegobermeister.  
Also generell beschlossen die Herren, daß eine Feuerungszulage nicht gewährt wird. Wohlgerührt, die Bezirksvertreter aus allen Teilen Deutschlands waren zur Stelle, wobei dieser Beschluß, der unter den deutschen Steinarbeitern helle Empörung hervorgerufen hat, zustande kam. Es kennzeichnet die Ablehnung unseres Gesuchs nicht die geringste Spur sozialer Gerechtigkeit unter den Herren Unternehmer-Vertretern überhaupt. Für die Feuerungszulage waren

etwa folgende Orte und größere Bezirke in Frage gekommen: Berlin, Sandsteinweg und Marmorarbeiter, Striegauer und Pöschlitzer Granitbezirk, Thaurer Granitsteinschleifereien, sächsischer Normaltarif für die Sandsteinarbeiter, der Harz mit seiner Granitindustrie, das Fichtelgebirge sowie die niederbayerische Granitindustrie; ferner das Ruckelshausgebiet und das Raintal. Unsere Leser werden daraus schon, daß es sich um große steinindustrielle Gebiete handelt.

Die Argumente, daß die Steinindustrie nicht gewinnbringend sei, hören wir schon seit einem halben Menschenalter. Nun fragen wir, geht es etwa den sächsischen Granitindustriellen schlecht? Oder haben die Hartsteinindustriellen im Gebiet von Reucha, Grimma und Wurzen nicht ungeheure Verdienste eingeholt?

Die Granitsteinschleifereien haben die Verkaufspreise für ihre Produkte (Gru: etwa vor Jahresfrist um 30 Prozent erhöht, aber eine Lohnzulage können sie nicht gewähren!

Die Kollegen, die zu Tausenden im Felde stehen, werden ebenfalls über diesen eigenartigen Patriotismus unserer Unternehmer sehr wenig erheitert sein. Unrichtig ist es ferner, wenn es in dem Unternehmerkreise heißt, daß die Behörden mit der Ausschreibung von Aufträgen zurückgehalten hätten. Wir können das Gegenteil davon behaupten, denn beispielsweise hatten unsere Eingaben wegen einer schnelleren Festsetzung einen großen Erfolg. Aber die Unternehmer wollen keine Feuerungszulage gewähren, und so mußte die Begründung dementsprechend ausfallen. Die deutschen Steinarbeiter werden aber ihre Sache weiter mit dem nötigen Nachdruck verfolgen, dessen können die Unternehmer sicher sein.

Es ist traurig genug, daß in einer so weltbewegten Zeit, wo die Arbeiterkraft ungeheure Opfer an Gut und Blut bringen muß, die Steinindustriellen (von Ausnahmen abgesehen) keine finanziellen Opfer auf sich nehmen wollen. Der Beschluß, wie er im mitgeteilten Schreiben zum Ausdruck kommt, wird arbeitserseits nicht so schnell vergessen werden.

### Einige Erfolge.

Feuerungszulagen wurden aber trotzdem in einigen Bahnhöfen erreicht. Die Zulagen, die durch Einzelunterhandlungen mit den Unternehmern erzielt wurden, stellen sich nach unten geordnet folgendermaßen:

#### I. Gau: Berlin.

Moskau: Steinweg u. Schleifer pro Std. 2 Pfg., wöchentl. 1.60 Mk.  
Hilfsarbeiter pro Std. 2 Pfg., wöchentl. 1.20 Mk.  
Königsberg i. Pr.: 10 Prozent zu den Akkordlöhnen, 10 Pfg. zu den Stundenlöhnen, wöchentl. 5.40 Mk.

#### II. Gau: Pommern.

Demitz-Thumitz: 5 Prozent zu den verdienten Löhnen. In Frage kommt das ganze Laufwerk Gebiet.  
Breslau: Pro Stunde 10 Pfg., wöchentl. 4.80 Mk. Vol. 3: Flächen 12 Prozent Zulage, Schicht 1 und 2 Pfg. mehr.  
Strehlen: Firma Schall für Puger und Dreher.

#### III. Gau: Leipzig.

Dresden: Marmorarbeiter pro Woche 1 Mk. Zulage.  
Schöna: Firma Bodehehl 8 Prozent zu den Tarif- und Stundenlöhnen. (3 bis 4 Mk. die Woche).

#### IV. Gau: Hannover.

Säbed: Pro Stunde 7 Pfg. Lohnzulage, wöchentl. 3.86 Mk.  
Einbed: Pro Stunde 10 Proz., wöchentl. 1.80 bis 2 Mk., 4 Proz. zu den Akkordlöhnen.  
Halberstadt: 10 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. 3 bis 4 Mk.  
Oberkirchgen: 5 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. 1.50 bis 2 Mk.

#### V. Gau: Rhin.

Rhin I: Pro Woche 3 Mk. Feuerungszulage.  
Rhin II: Pro Woche 3 Mk. Feuerungszulage.  
Duisburg: Pro Woche 3 Mk. Feuerungszulage.  
Kupferberg: Pro Woche 3 Mk. Feuerungszulage.  
Rasen: 10 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. etwa 2 bis 3 Mk.

#### VI. Gau: Karlsruhe.

Ransheim: Grabstein-Steinweg 5 Pfg. pro Stunde mehr, wöchentl. 2.80 Mk.  
Firma Kurz 10 Pfg., wöchentl. 5.60 Mk. mehr.  
Obenwald: Granitbezirk 5 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. 1.50 bis 2 Pfg.

#### VII. Gau: Regensburg.

Hah-Flößenburg: 6 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. 1.80 bis 2.40 Mk.

#### VIII. Gau: Würzburg.

Sosental S.-M.: Monatlich jeder Arbeiter mit 2 Kindern 6 Mk., jedes weitere Kind 3 Mk. mehr.  
Feigenbräun: Firma Reiter 10 Prozent zu den Akkordlöhnen, wöchentl. 2 bis 3 Mk.

Vorstehende Aufstellung bedeutet für den deutschen Steinindustrie-Verband eine glatte moralische Niederlage. Denn in den genannten Orten die Zugeständnisse auch nicht befristeten können, dazu ist die Feuerung zu groß, so hat doch jener Teil der Unternehmer den guten Willen gezeigt, wenigstens etwas zu geben. Aber der Berliner Verband hat nicht die geringste graduelle Unterbrechung gemacht, sondern im Schreiben kommt zum Ausdruck, daß es allen Steinindustriellen schlecht geht. Worauf unsere Kollegen sich selbst die Antwort geben können.

### Stimmung in Schlefien.

Aus Striegau erhalten wir folgende Zuschrift:  
Die Steinarbeiter bitten um Antwort!  
Täglich wird jetzt unser Verbandsbureau von den Kollegen belagert. Ohne jede Einleitung geht los: „Hast du Antwort?“, oder „Krieges wird eine Feuerungszulage?“, „Wollen sie wieder nichts geben?“, „Wir können fast nicht mehr!“, „Wir warten aber auch nicht mehr!“, „Wolle: sie uns wirklich zur Arbeitsniederlegung zwingen?“, Das sind die Worte, die wir immer und immer wieder

hören müssen. Was ist die Ursache? Veranlaßt durch die Feuerung und gestützt auf den guten Geschäftsgang, der zu Beginn des Jahres 1915 einsetzte und das ganze Jahr anhielt, beauftragten die Kollegen den Vorsitzenden der Jahreshauptversammlung die Kollegen den Vorsitzenden der Jahreshauptversammlung die Kollegen den Wunsch der Arbeiter um Gewährung einer Feuerungszulage zu unterbreiten. Dem wurde am 21. April 1915 nachgegeben. Am 5. Juni erhielten wir auf dem Umweg über Leipzig Antwort. Man hatte beschlossen, „nichts zu geben“. Unter vielem Drum und Dran gab man den guten Geschäftsgang indirekt zu, doch würde dabei nichts verdient. Geringe Sorgen, die die Beschäftigten nicht davon würden angeferigt. Die Kollegen waren erbittert und wollten auf ein baldiges Ende des Krieges und ein Nachlassen der Feuerung. Man wollten sie reden! Doch der Krieg ging nicht zu Ende, die Feuerung hat nicht nachgelassen, sondern ist schlimmer geworden.

Durch die Geprüchtheit mancher Leute war den Kollegen bekannt geworden, daß Preisverhöhen vorliegen und ein schöner Regen Geld daran verdient werden sollte. Bekanntlich zahlt die Preisverwaltung „angemessene“ Preise und verlangt, daß auch den Arbeitern ein auskömmlicher Lohn gezahlt werden soll. Das stellvertretende Generalkommando Breslau (6. Armeeoberkommando) erließ eine Verordnung, wonach der Unternehmer, der den tariflichen Lohn nicht zahlt, unter Strafe gestellt wird.

Die Kollegen hofften, nachdem auch in Westfalen ein größerer Aufstand vorlag (Mangel an Arbeit ist im Jahre 1915 nie gewesen, Mitternachts, Schöter und Kleinschlag ging das ganze Jahr hoch), der Verdienst sich bessern würde. Doch nur um soviel trat eine Besserung ein, als länger pro Tag gearbeitet wurde. Bei der Firma Seidel (Inhaber Ruwe, Breslau) wurde auf Reklamation der Arbeiter hin und wieder etwas zugelegt. Erst hieß es, das Bild macht so viel Arbeitslohn! Nurzten die Kollegen und verlangten mehr, dann hieß es: „Ich werde sehen, was ich machen läßt!“, und es gab dann 5 Mk. mehr, bei Stücken, die fast 100 Mk. und mehr Arbeitslohn machten. Doch wie jedem Menschen einmal die Geduld ausgeht, so auch unsern Kollegen. Sie wurden gewahr, daß durch Hoffen die Feuerung nicht beseitigt wird und die hungrigen Mäuler der Kinder nicht gestopft werden konnten und verlangten von der Preisverwaltung die Einberufung einer Versammlung aller Betriebe, um einen Beschluß zu fassen, der die Unternehmer vielleicht bewegen könnte, eine Feuerungszulage zu gewähren. Die Kollegen beschloßen, bei allen Unternehmern persönlich vorstellig zu werden und das Verlangen auf Feuerungszulage zu stellen, damit sie sich gleich aussprechen könnten. Der Vorsitzende der Jahreshauptversammlung sollte diesen Beschluß der Unternehmerversammlung für Striegau und Umgebung schriftlich mitteilen. Dies ist geschehen. Zur größten Freude der Kollegen hatte kein Unternehmer Bedenken gegen eine Zulage. Worte, wie: „Ich bin nicht abgeneigt!“ und: „Wir werden diesmal nicht umhin können!“, „Wir hätten die 10 Prozent auch, ohne daß ihr sie gefordert hättet, gegeben!“, konnten sie hören. Die Kollegen hatten 10 Prozent gefordert. Gewiß in Berücksichtigung der Verhältnisse recht beschämen. Der Vorsitzende hatte gleichfalls den Unternehmern den Versammlungsbefehl mitgeteilt und bringen sie gebeten, die geforderten 10 Prozent zu bewilligen. Auf das Schreiben des Vorsitzenden ging an ein Mitglied der ehemaligen Tarifkommission folgende Antwort ein:

Auf das Schreiben vom 1. 2. 1916 betreffend Feuerungszulage wird namens sämtlicher Striegauer Steinbruchsbesitzer erwidert, daß dieselben, als Mitglieder des Verbandes deutscher Steinbruchs- und Steinweggeschäfte in Berlin (nämlich Deutscher Steinindustrie-Verband, Redaktion), das vorliegende Schreiben diesem Verbande zu unterbreiten haben und wird die Angelegenheit von dort aus weiter behandelt werden. Hoffmeister.

So, nun warten wir geduldig, was Berlin dazu sagen würde. In dieser blutigen Zeit eine solche Prinzipienreiterei zu pflegen, ist denn doch ein düsschen stark! Was hat denn die Gewährung einer Feuerungszulage mit der Gesamtorganisation zu tun? Wir wollen uns nicht vernehmen, über die Geschäftsführung der Unternehmerorganisation zu richten, müssen aber doch fragen: Hört denn jeder einzelne Unternehmer bei Abgabe eines Angebots auch erst die Erlaubnis der Berliner ein. Ach nein! Des Pudels Kern ist der: Es ist das alte Spiel, das Verstecken hinter den großen Bruder. Wenn es den Unternehmern mit ihren Worten ernst ist, so mögen sie ernst handeln. Sie brauchen nicht zu befürchten, daß sie allein dastehen. Hat denn Herr Schall in Strehlen, der seinen Arbeitern eine Zulage bewilligte, auch erst in Berlin angefragt?

Wir können nur betonen, daß die Entzweiung über das Gebaren der Striegauer Granitindustriellen unter den Kollegen ungeheuer ist.

Der Arbeitsmarkt im Dezember 1915.

Der Beschäftigungsgrad der Industrie war im allgemeinen auch im Berichtsmonat befriedigend und bei den Hauptindustrien die der Kriegswirtschaft dienen, gut und recht gut. Eine Ausnahme macht nur der Baumarkt und das mit Arbeitsbeschränkungen behaftete Webstoffgewerbe. In der Regel ist dem obigen Monat des Vorjahres gegenüber die Lage der Industrien im Berichtsmonat besser gewesen.

Am meisten beschäftigt waren nach wie vor Verarbeitend und Güterwesen, wie die meisten Zweige der Metall- und Maschinenindustrie. Die chemische Industrie wie die Holzindustrie zeigen im ganzen unveränderte Beschäftigungslage. Teilweiser Besserung erfreut sich die elektrische Industrie wie das Nahrungsmittelgewerbe. Die Wollwebstofffabrik zeigt für den Rheinisch-Westfälischen Bezirk ein sehr günstiges Bild.

Die Nachweisungen der Krankenkassen ergeben für die in Beschäftigung stehenden Mitglieder am 1. Januar 1916 dem 1. Dezember 1915 gegenüber eine Abnahme der wöchentlichen Beschäftigten um 90.550 v. D. gegenüber einer Verringerung um 1.78 v. D. im Vormonat; bei den weiblichen Beschäftigten ist abweichend von den Feststellungen für die Vormonate, jedoch in Redebringungsrichtung mit der um die Jahreswende regelmäßig eintretenden Verringerung der weiblichen Beschäftigten ein Rückgang um 65.92 oder 1.67 v. D. gegenüber einer Steigerung um 0.61 v. D. im Vormonat zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Beschäftigten hat um 159.172 oder 1.78 v. D. im Vergleich zu 0.58 v. D. im Vormonat abgenommen.

Die Steigerung der Abnahme der Beschäftigten geht fast allein auf den Rückgang der Ziffer der weiblichen Beschäftigten zurück. Diese Verminderung ist wie in früheren Jahren auch diesmal im wesentlichen eine Folge der Verringerung des weiblichen Beschäftigungsgrades. Die Beschäftigten sind bei dem Rückgang der männlichen Beschäftigungs-

graden im Berichtsmonat befriedigend und bei den Hauptindustrien die der Kriegswirtschaft dienen, gut und recht gut. Eine Ausnahme macht nur der Baumarkt und das mit Arbeitsbeschränkungen behaftete Webstoffgewerbe. In der Regel ist dem obigen Monat des Vorjahres gegenüber die Lage der Industrien im Berichtsmonat besser gewesen.

Am meisten beschäftigt waren nach wie vor Verarbeitend und Güterwesen, wie die meisten Zweige der Metall- und Maschinenindustrie. Die chemische Industrie wie die Holzindustrie zeigen im ganzen unveränderte Beschäftigungslage. Teilweiser Besserung erfreut sich die elektrische Industrie wie das Nahrungsmittelgewerbe. Die Wollwebstofffabrik zeigt für den Rheinisch-Westfälischen Bezirk ein sehr günstiges Bild.

Die Nachweisungen der Krankenkassen ergeben für die in Beschäftigung stehenden Mitglieder am 1. Januar 1916 dem 1. Dezember 1915 gegenüber eine Abnahme der wöchentlichen Beschäftigten um 90.550 v. D. gegenüber einer Verringerung um 1.78 v. D. im Vormonat; bei den weiblichen Beschäftigten ist abweichend von den Feststellungen für die Vormonate, jedoch in Redebringungsrichtung mit der um die Jahreswende regelmäßig eintretenden Verringerung der weiblichen Beschäftigten ein Rückgang um 65.92 oder 1.67 v. D. gegenüber einer Steigerung um 0.61 v. D. im Vormonat zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Beschäftigten hat um 159.172 oder 1.78 v. D. im Vergleich zu 0.58 v. D. im Vormonat abgenommen.

Die Steigerung der Abnahme der Beschäftigten geht fast allein auf den Rückgang der Ziffer der weiblichen Beschäftigten zurück. Diese Verminderung ist wie in früheren Jahren auch diesmal im wesentlichen eine Folge der Verringerung des weiblichen Beschäftigungsgrades. Die Beschäftigten sind bei dem Rückgang der männlichen Beschäftigungs-

graden im Berichtsmonat befriedigend und bei den Hauptindustrien die der Kriegswirtschaft dienen, gut und recht gut. Eine Ausnahme macht nur der Baumarkt und das mit Arbeitsbeschränkungen behaftete Webstoffgewerbe. In der Regel ist dem obigen Monat des Vorjahres gegenüber die Lage der Industrien im Berichtsmonat besser gewesen.

Am meisten beschäftigt waren nach wie vor Verarbeitend und Güterwesen, wie die meisten Zweige der Metall- und Maschinenindustrie. Die chemische Industrie wie die Holzindustrie zeigen im ganzen unveränderte Beschäftigungslage. Teilweiser Besserung erfreut sich die elektrische Industrie wie das Nahrungsmittelgewerbe. Die Wollwebstofffabrik zeigt für den Rheinisch-Westfälischen Bezirk ein sehr günstiges Bild.

